

**Zeitschrift:** Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse  
**Band:** 16 (1918)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Der Entscheid der zur Untersuchung des Spans zwischen Melchior Dürrenmatt und Benedikt Steiner eingesetzten Kommission : 26. Nov. 1522  
**Autor:** Morgenthaler, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-63699>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der Entscheid der zur Untersuchung des Spans zwischen Melchior Dürr und Benedikt Steiner eingesetzten Kommission. 26. Nov. 1522.

Prof. Dr. Steck kommt das Verdienst zu, in seinem interessanten Aufsatz: «Das Tischgespräch zu Fraubrunnen 1522»<sup>1)</sup> zum ersten Mal ausführlich die bei Anlass des St. Anna-Festes im Frauenkloster Fraubrunnen entstandenen Kontroversen zwischen mehreren an dieser Festlichkeit teilnehmenden geistlichen Persönlichkeiten dargestellt und dabei überzeugend nachgewiesen zu haben, dass entgegen der Auffassung der traditionellen Geschichtsschreibung der 1522 in Solothurn zum Entscheid gebrachte Konflikt zwischen Melchior Dürr und Benedikt Steiner und der erst im folgenden Jahr in Bern zum Austrag gekommene Handel gegen Sebastian Meyer ihren Ursprung zu derselben Zeit, eben an dem das Fest der hl. Anna am 26. Juli 1522 abschliessenden Mahl, genommen haben.

Uns beschäftigt hier vor allem der Span zwischen dem durch das St. Ursus-Stift der Stadt Solothurn am 8. März 1522 als Rector scholipetarum gewählten Melchior Dürr (Macrinus)<sup>2)</sup> und Benedikt Steiner, Kirchherr und Dekan zu Burgdorf. Gegenstand und Verlauf ihres Disputes dürfen wir nach der angeführten Darstellung Stecks als bekannt voraussetzen. Steiner klagte und suchte vor dem Rate Solothurns Recht, der am 20. November folgenden Beschluss fasste:

Zwüschen dem dechan von Burgdorff und Melchiorn Dürren der reden halb zü Frowenbrunnen gebrucht ufß der Luterifchen sach haben min herrn geratten und angefächen, nach verhör beyder parthyen, das man vier geistlich darzü verordnen, deßßglichen vier miner herren; die föllen si zü beyden parthyen verhören, darvon disputieren und demnach in der sach handlen, früntlich oder rechtlich.

Und die geiftlichen find:

der läßmeister,  
meister Philipp,  
der dechan von Balftall,  
der cuftor von Bern;

die weltlichen:

min herren die beyden schultheißen,  
junckherr Hans von Roll,  
venner Ochffenbein.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde 1911, S. 234 ff.

<sup>2)</sup> J. J. Amiet, Das St. Ursus-Pfarrstift der Stadt Solothurn, S. 514.

<sup>3)</sup> Rats-Protokoll X, 373.

Damit hatte die Regierung die Angelegenheit einer Kommission zum Entscheid übertragen mit dem bestimmten Auftrag, beide Parteien anzuhören, über ihre vorgebrachten Gründe zu disputieren und auf Grund der Ergebnisse ihr Urteil abzugeben. Von einem «capittel oder disputatz anträffen meister Bendicht dechen zü Burgdorff und meister Melchyor Dürr» redet auch die Seckelmeister-Rechnung, in welcher die Ausgabe für die der Kommission geschenkte Zehrung verrechnet ist.

An den Custor von Bern, den gewesenen Festprediger zu Frauenbrunnen, ging am 21. November folgendes Schreiben ab:

Custor Barfüßer orden. Luterisch span.

Erwürdiger geiftlicher hochgelerter gñftiger lieber herr, ùch fye unfer fründtlich dienft und was wir eren vermogen zügefagt bevor. Gñftiger herr, es haltet sich etwas mißverftandes zwüfchen herren dechan von Burgdorff und unferm schülmeister etlicher worten halb, die ir werden vernämen, zü wöllichs mißverftandts verhöre wir einen tag namlich jetz künfftig mittwuchen bestimpt, ùch und ander als der dingen bericht beiden parthyen verrern bescheid zu geben darzu erwölt haben. Bitten ùch daruff fründtlich, ir wöllent uff nechstkünfftigen zinstag hie by uns nachtes an der herberg fin und mornendes in obberürter fach, ouch in andern üwers und unfers gotzhufes hie by uns geschäfften das helffen thun und erfatten so gelegenheyt der händlen würdt ervordern. Das wöllen wir fründtlichs willens umb ùch haben zü beschulden. Datum frytag vor Katherine anno etc. XXII.

Schultheis und rat der statt Solotern.

Dem erwürdigen geiftlichen hochgelerten herren Sebastiano Meyer, doctor der heiligen schrift, custos der custodi zu Basel Barfüßer ordens, unferm gñftigen lieben herren.<sup>1)</sup>

Die Disputation fand am 26. November statt. Aus einem uns unbekanntem Grunde vertrat dabei der Seckelmeister Ulrich Suri den Junker Hans von Roll. Der Entscheid, wie er seit R. Glutz-Blotzheims «Darstellung des Versuches die Reformation in Solothurn einzuführen»<sup>2)</sup> im Auszug bekannt ist, lautet vollständig:

Uff mittwuchen nach Katharine anno etc. XXII. Presentibus minen herrn Sebastiano Meyer, doctor, custos Barfüßer ordens, herrn dechan von Balsfal, lütpriester, läßmeister, Hebolt, Stölli, Ochfenbein, Suri. Ist der handel zwüfchen dem dechan von Burgdorff und Melchior Dürren der worten halb so si einandren zügeredt fürgenommen; und nach klag, antwort und allem fürwänden haben die beyd parthyen minen herren den zügesetzten vertrauwet. Und ist der ußspruch durch den custor erlütret, das nach verhör beyder teylen dise wort entsprungen sind uff dem das einer uff die göttliche, der ander uff die bápftliche gesetzt geländot. Und

<sup>1)</sup> Copiae der Missiven 13, 214.

<sup>2)</sup> Schweizerisches Museum 1816, S. 767/768.

fye ir meynung, das die göttlichen künfte iren vorgang haben und die bápftlichen den nachgang und nitt einer würde geachtot werden, nützdefterminder wo die in loblichem bruch wären, dieselben beliben zelaffen. Doch so sye es nitt von nöten, würdt ouch mit übersächung derselben, befunder wo si uff das göttlich nitt länden, tödtlich nitt gefündet. Und schätzen si also min herren difer worten halb nützit defter ärger, sunders sol es inen an iren eren deheinen schaden gebären und jeder teyl sinen kosten an im felbs haben.<sup>1)</sup>

Diesen Entscheid kommentiert L. R. Schmidlin in seinem Buch «Solothurns Glaubenskampf und Reformation im 16. Jahrhundert» mit folgenden Worten: «Dieses von theologischer Unwissenheit und Arglist zeugende Urteil, als ob die kirchlichen Gesetze nicht auf die göttlichen sich stützten, fällte Dr. Sebastian Meyer, der wegen Religionsstreitigkeiten Bern zwei Male (1524 und 1540) verlassen musste. Sebastian Meyer standen zur Seite Grotz, der wie die meisten seiner Amtsgenossen «der Wohllust huldigte», Magister Hans Kunzli, die Stiftskapläne Urs Völmi (seit 1512) von Solothurn, Dietrich Otter (seit ungefähr 1522) und der Lektor der Franziskaner in Solothurn. Das oberflächliche Urteil dieser Herren hatte für die Verbreitung der neuen Lehre keine weitere Bedeutung; daher war auch das Wort Berchtold Hallers in einem Briefe an Glarean, der dasselbe den 28. November Zwingli mitteilte, verfrüht: «Das Evangelium hat in Solothurn zu des Macrinus Ehre gesiegt.» . . .<sup>2)</sup>

Wir wissen nicht, aus was für Quellen Schmidlin die Nachricht schöpft, dass die von ihm angeführten Geistlichen ausser Philipp Grotz und dem Lektor bei der Urteilsfindung betätigt gewesen. Aus der Eintragung im Ratsprotokoll und aus dem nachfolgenden, im Wortlaut mitgeteilten ausführlicheren Entscheid geht unzweifelhaft hervor, wer dabei beteiligt war. Dagegen nehmen wir an, der Verfasser würde doch zu einer etwas andern Beurteilung des Urteilspruches gelangt sein, wenn ihm dessen ausführlichere Redaktion bekannt geworden wäre.

Diese die Stelle im Ratsprotokoll in erwünschter Weise ergänzende Fassung ist als Konzept einer Urkunde anzusehen, die offenbar Melchior Dürr erhielt. Die richtige Redaktion derselben hat dem Schreiber ersichtlich Mühe gemacht, was aus den vielen Einschaltungen auf dem Rande und der aus der Vermengung zweier gewöhnlichen Siegelungsformeln hervorgegangenen verunglückten Konstruktion des Schlusssatzes hervorgeht. Der Entscheid lautet in dieser Form:

«Wir nachgenampten Sebaftianus Meyer, doctor der heiligen schriftt, cufos der cufody zü Bafel Barfüßer ordens, läßmeister zü Bern, Benedictus

<sup>1)</sup> R. P. X, 375/376.

<sup>2)</sup> Schmidlin, S. 12.

Scherrer, dechan zû Balstal, Philippus Grotz, meister fryer künften, lüppriester zû Solotern. und Johannes Dempflin,<sup>1)</sup> läßmeister dafelbs zû Solotern zû Barfüßen, Peter Hebolt, schultheis, Hans Stölli, altschultheis, Nicolaus Ochffenbein, venner, und Ulrich Suren, feckelmeister, all der rätten zû Solotern tünd kund und bekennen offentlich mit diferm brieff: Nach dem dann zwüfchen dem würdigen andächtigen und wohlgelerten herrn meiftern Benedikten Steiner, kilcherrn und dechan zû Burgdorff<sup>2)</sup> an einem und dem ersamen wohlgelerten Melchiorn Dürren, schülmeister zû Solotern, dem andren teyl irrung und mißverftântnuß entsprungen was, harrürend und von wâgen ettlicher worten, fo si ein andren zû Frowenbrunnen zügeredt, also das der genant herr dechan sich beklagte, wie inn dann der vermelt schülmeister einen kätzer gescholten hätte, das inn, sin fel und er berürte: und verhoffte deßhalb, das im vorgedachter schülmeister darumb zû finer eren notturfft bekerung thûn sölte; dawider aber derselb schülmeister fürwandte, er habe jetzberürter gestalt, doch mit fürworten geredt, inn habe aber derselb herr dechan harzû mercklichen geurfachet, dann als er dafelbs zû Frowenbrunnen an einem befundren tisfch ettliche wort, als ob ein jeder getouffter gelöubiger ein priester fye (zû latin sacerdos, wöllichs zû tüttsch ein geiftlichen bedüte) gebrucht, habe der vermelt herr dechan hinüber gesprochen, das fye ein red ufß dem Luther und kätzerisch, und soverr er die geloube, er ein kätzer. Da er aber fóllichs in der heiligen schrift erfinden und deßhalb darzû geantwurt hab, wann er spräche das er kätzerisch redte oder ein kätzer, fo fye er ein kätzer; und damit man spüre und wüßte, das er nitt kätzerisch, funders ufß der heiligen schrift geredt habe, fo begere er, das man dieselbe heilig schrift, namlichen die bücher der heiligen zwölffbotten und evangelisten, die ouch zügegen hätte, verhorte und getruwte ouch, durch dieselben sovil zû erzöigen damit man fäche, das sin red nitt kätzerisch, funders cristanlich fye und im der berürt herr dechan, fo inn zû dem ersten angezogen und gescholten habe, wandel finer eren thûn fülle und er im als harzû mercklichen geurfachet nützit schuldig sin. Und als wir si fóllicher ir reden eygentlich vernommen, fo haben wir die geiftlichen durch unfer gnedigen lieben herren von Solotern harumb erwelt, und aber wir die vorbemelten schultheissen und zügeordneten rätte von denselben unfern herren und obern zû früntlicher hinleggung und betrag desselben spans bescheyden und verordnet, des ersten an die parthyen begert, das si die schriftte, ufß wöllicher grunde ir jeder sin meynung understünde zû bewären ettlicher gestalt anrürte, das si gethan und namlichen Melchior Dürr die epistel sant Peters und andre evangelischen und zwölffbottischen worte fürwandte und aber der dâchan ufß Paulo, deßgelichen den geiftlichen rechten sin fürgeben ouch darthätte nitt not harinn zû eroffnen haben wir si nach langem vermogen, uns zû vergonnen und zû vertruwen, den handell in güttikeyt hinzûlegen, das si ouch gethan haben. Und nach gehaptem

<sup>1)</sup> Johann Tämpfli wird von C. Lohner zum Jahr 1520 als «Predikant» des Barfüsserklosters in Bern nachgewiesen.

<sup>2)</sup> Steiner war demnach nicht Pfarrer zu Kriegstetten. Schmidlin, S. 11.

bedanck so ist unfer meynung und früntliche lütterung gewäßen und ouch durch mich Sebastianus Meyer obbemelt eroffnet als dann harnach volget und namlichen, das die evangelischen und zwölffbottischen lere den mōnschlichen gefatzten und leren fūrgan und in höher schatzung geachtet söllen werden, da wir glouben das her dāchan noch niemans anders sonderlichen widrig fye, dann dieselben by ewiger warheyt bestanden, so die mōntschlichen zū zytten nach gefalt der dingen geendrot fyen worden. Nützdeterminder was derselben erlich und loblich dem göttlichen nitt widerwertig und mit güter gewonheyt hargebracht fyen, die lasse man bestan und beliben, und wāren die wort, in denen si einandren kätzer gefcholten, die ouch ungeschickt sind, billich vermitteln beliben. Und das der schülmeister Melchior finer rede usß der heiligen schrifte schyne dargethan, deßgelichen herr dāchan usß der schrifte und den heiligen geistlichen rechten, die ouch bißbar in loblichem bruch gewāßen, also das ein jeder so das hochwürdig sacrament und andre cristanliche opfer dem criftgläubigen volck miniftriert und usşteylt durch einen ordenlichen obrer und bischoff darzū geordnet und gewicht sölle werden ouch fürgebracht habe und also die wort der kätzery ein andren unbillichen zūgeredt haben und das dise wort inen zū beyder sydt einichen schaden noch nachteyl an iren eren nitt söllen gebären und deßhalb genūgsamklich entschlagen sin, funders ein andren dieselben und was sich derohalb begeben hat verzichten und nachlassen und was jeder teyl kostens harinn erlitten hätte, denselben abtragen sölte ane des andren beschwerde, wöllichs alles si ouch also angenommen und zehalten zūgesagt haben. Und deß zū urkuntlichem schyne hab ich der obgenant Peter Hebolt disen brieff mit minem uffgetruckten sigel in namen der obbemelten herren der spruchlütten, ouch min felbs, lassen trucken, doch uns in allwäg ane schaden. Beschächen. . . .»<sup>1)</sup>)

Wie man sieht, ging die Meinung und freundliche Erläuterung der Kommission dahin, dass die menschlichen Gesetze und Lehren zu Zeiten geändert worden seien, während dem Evangelium ewige Wahrheit zukomme, welches darum höher geschätzt werden müsse als Menschen-satzungen. In diesem Sinne ist Hallers Wort: «Das Evangelium hat in Solothurn zu des Macrinus Ehre gesiegt» zu verstehen.

Die beiden geistlichen Rechtsprecher aus der Stadt Solothurn, Leutpriester Philipp Grotz und der Lesemeister Johannes Tämpfli, erhielten beide am 14. Juni 1523 ihren Abschied. Der betreffende Beschluss lautet:

1523, Sonntag vor Viti und Modesti. Und darzū der groß rat, von des lüppriesters wegen und der übrigen priestern halb versamnot.

Ward der handel des lüppriesters halb angezogen und nach allem das mer worden, diewyl er urloub begert und sich ouch sunft argwänig gehalten hat, das man im urloub geben und lassen faren sölle. Und hat man sin wart nit abgesprochen.

<sup>1)</sup> Copiae M=12 (schwarz). S. 622–625.

Deßgelichen den läßmeister ouch von der worten wegen hinzûfchicken. Und die pfaffen junckfrowen all hinwäg zû schlachen, wie vor ouch angefüchen.<sup>1)</sup>

Wir können uns nicht enthalten, noch ein kurzes Brieflein mitzutheilen, das Schultheiss und Rat der Stadt Solothurn im Jahre 1515 dem auf der Hochschule zu Pavia studierenden Melchior Dürr zukommen liessen:

Schulthes und rat zû Soloturn unfern gunftlichen grûß und alles gût zûvor, lieber und getrúwer. Als wir dir dann hant geholffen uff die houchen schûl zû Pafy uff des hertzogen sold fúnffzig guldin Rynsch zû den vier fronvaften jerlich zû bezalen, also haben wir jetz uff bitt des gardians und coventz unfers gotzhufes zû den Barfüßen den geiftlichen herren Heinrichen Sumer, prierter dis coventz, zôuger dis brieffs, also das du im jerlich von den fúnffzig guldin zehen guldin Rynsch zû den vier fronvaften nach marchzal laffest gelangen so lang biß wir dir wyter verkúndung túnd und im ab= oder einem andern zûfagent. Und du gedenckest din zyt wol anzelegen und vast zestudieren, domit wir des rûm und ere von dir hórent; doran beschicht uns gantz gût gefallen. Datum an frytag vor Geory anno etc. XV<sup>o</sup>.

Dem erfamen júngling, unferem lieben und getruwen Melchior Dürren zû Pafy uff der houchen schûl.<sup>2)</sup>

Bern.

Hans Morgenthaler.

<sup>1)</sup> R. P. X, 659. Philipp Grotz bezog eine Chorherrenpfründe zu Schönenwerd. Dienstag nach Thomas wurde er nach Kriegstetten gewählt, insofern er die «Wart» auf die Chorherrenpfründe herausgebe. Schmidlin, S. 13–14.

<sup>2)</sup> Copiae der Missiven 12, 26.